

Französischer Satzbau und französischer Anfängerunterricht an deutschsprachigen Schulen

Autor(en): **Glinz, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 1: **Reform des deutschen Sprachunterrichts nach Glinz**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Partikeln⁴

(Situativgruppe) = Wörter für Lage, Richtung, Zusammenhang; sie dienen im Satz als Situativ oder Adverb = Lage- oder Umstandswort, Präposition = Verhältniswort, Konjunktion = Binde- und Fügewort

Interjektion = Ausrufewort

2. Für den Satz

Wichtiger als eine Benennungsänderung ist der Wandel in der Blickrichtung auf den Satz. Statt der immer noch anzutreffenden Satzanalyse nach Satzgegenstand–Satzaussage ist die Struktur des Satzes vom Verb aus zu erschließen.

Französischer Satzbau und französischer Anfängerunterricht an deutschsprachigen Schulen*

Prof. Dr. Hans Glinz, Essen

a) Der französische Satzbau; Jean Giraudoux

Ein berühmtes Stück von Jean Giraudoux, 1935 in Paris uraufgeführt, trägt den Titel *Der trojanische Krieg wird nicht stattfinden – La guerre de Troie n'aura pas lieu*. Zu Beginn des Stückes sehen wir Andromache und Cassandra auf der Stadtmauer stehen, und wir hören folgendes Gespräch über die von Paris geraubte, von den Griechen zurückverlangte Helena:

⁴ Es konnte noch keine Einigkeit darüber erzielt werden, ob die Zusammenfassung dieser letzten Wortarten zu einer Sammelgruppe und der vorgeschlagene Oberbegriff <Partikeln> der Schularbeit dienlich sind oder ob auf die Einteilung in drei Wortarten nicht verzichtet werden kann. Darüber sollte nach entsprechenden Versuchen nochmals diskutiert werden.

* Aus: Hans Glinz: Sprachliche Bildung in der höheren Schule. Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf 1961, S. 57–79. Mit freundlicher Druckerlaubnis des Verlages.

Andromaque La guerre de Troie n'aura pas lieu, Cassandre!
Cassandre Je te tiens un pari, Andromaque.
Andromaque Cet envoyé des Grecs a raison. On va bien le recevoir. On va bien lui envelopper sa petite Hélène, et on la lui rendra.
Cassandre On va le recevoir grossièrement. On ne lui rendra pas Hélène. Et la guerre de Troie aura lieu.
Andromaque Oui, si Hector n'était pas là! ... Mais il arrive, Cassandre, il arrive! Tu entends assez ses trompettes ... En cette minute, il entre dans la ville, victorieux. Je pense qu'il aura son mot à dire. Quand il est parti, voilà trois mois, il m'a dit que cette guerre était la dernière.
Cassandre C'était la dernière. La suivante l'attend.

1. Indoeuropäischer Grundcharakter

Schon dieses kurze Stück zeigt mit aller Deutlichkeit: auch der französische Satz faßt alle seine Inhalte im Bilde eines Geschehens oder Seins mit beteiligten Wesen in verschiedenen Rollen, mit Kennzeichnungen der besonderen Art und mit Hinweisen auf Lage und Zusammenhang. Auch hier finden wir drei grundlegende Wortarten wie im Lateinischen und Deutschen:

verbes – avoir, tenir, aller, recevoir, envelopper, rendre etc.
noms – guerre, pari, envoyé, Troie, Grecs, Cassandre, Andromaque, Hélène etc.
adjectifs qualificatifs – petit, victorieux, grossier.

Wir finden zum großen Teil gleiche oder ähnliche <Rollen der beteiligten Wesen>:

sujet (lat. Subjektsnominativ, deutsche <Grundgröße>)
La guerre de Troie n'aura pas lieu ... je tiens un pari ... si Hector n'était pas là ...

*attribut*¹ (du sujet ou du complément d'objet direct; lat. Prädikatsnominativ oder -akkusativ, deutsche <Gleichgröße>)
c'était la dernière ... cet homme est un envoyé des Grecs
complément d'objet direct (lat. Objektsakkusativ, deutsche <Zielgröße>)
je te tiens un pari ... on va le recevoir ...
on va lui envelopper sa petite Hélène ... on voit des soldats
complément d'objet indirect (lat. Objektsdativ, Objektsablativ oder Präpositionalkasus, deutsche Zuwendgröße, Anteilgröße oder Lage- und Beziehungsgröße)
*je te tiens un pari ... on va lui envelopper ... il s'agit d'eux ... il jouit d'une liberté absolue etc.*²

2. Darstellung von Art

Bei der Kennzeichnung von Art wird scharf unterschieden, ob der zu charakterisierende

¹ Dieser Fachaussdruck wie alle anderen nach der offiziellen französischen Terminologie, vgl. Grammaire Larousse du XXe siècle, Paris 1936.

² Weiteres über das Rollensystem der beteiligten Wesen siehe unten S. 20.

Kern als Geschehen-Sein gefaßt ist (d. h. durch Verben) oder ob er als umgrenztes Wesen gefaßt ist (d. h. durch Nomen oder Pronomen):

on va le recevoir *grossièrement*
on lui fera un accueil *grossier*
l'accueil sera *grossier*.

Hier sind (im Gegensatz zum Deutschen, im Einklang mit dem Lateinischen) nicht nur besondere Satzglieder ausgebildet (attribut – circonstanciel), sondern auch besondere *Wortformen*: das «adverbe de manière» (*grossièrement*) ist deutlich abgehoben vom «adjectif qualificatif» (*grossier*, *grossière*). Die Bildungsweise der adverbialen de manière ist viel einheitlicher als im Latein, indem mit Ausnahme von *bien*, *mal*, *mieux*, *pis* überall die Endung *-ment* auftritt. Nur bei dem Wort *fort* und in einigen erstarrten Wendungen *frapper dur*, *voir clair* usw.) wird auch zur Charakterisierung von Geschehen-Sein (wie im Deutschen immer) die reine Adjektivform benutzt. Entgegen dem Deutschen, dafür im Einklang mit dem Lateinischen hat das *adjectif qualificatif* in *jedem* Gebrauch Anteil an der besonderen Wortform des nom oder pronom, zu dem es gehört (masculin–féminin, singulier–pluriel):

il est petit	ils sont petits	} <i>adjectif attribut</i> ³
elle est petite	elles sont petites	
un petit homme	une petite femme	} <i>adjectif épithète</i> ³
de petits hommes	de petites femmes	

3. Schärfere Kennzeichnung der erhaltenen Kategorien; Wortarten

Nicht nur im Bereich von *adjectif qualificatif* und *adverbe de manière*, sondern im ganzen Bereich der Wortarten und Wortformen finden wir das Bestreben, die Kategorien, soweit sie überhaupt vorhanden sind (manches ist ja im Lauf der Entwicklung seit dem Vulgärlatein aufgegeben wor-

den), scharf und einheitlich darzustellen. So finden wir nur zwei genres (masculin–féminin) gegenüber den drei lateinischen genera; aber das *féminin* beim Adjektiv wird einheitlich durch *-e* ausgedrückt, gegenüber lateinischem *-a* oder *-is* und den zugehörigen Endungen der obliquen Kasus. Singulier und pluriel entsprechen dem lateinischen Singular und Plural, doch finden wir als Endungen des pluriel einheitlich *-s* oder *-x*, gegenüber der lateinischen Vielfalt der Endungen (*-i*, *-ae*, *-a*, *-es* schon für den Nominativ, dazu noch die übrigen Kasus).

Eine Eigentümlichkeit des Französischen ist die schärfere Trennung der begleitenden und der stellvertretenden Form bei den Wörtern, die zur Sammelklasse «Begleiter-Stellvertreter» gehören:

Begleiter (<i>adjectif démonstratif</i> , interrogatif etc.)	Stellvertreter (<i>pronom démonstratif</i> , interrogatif etc.)
<i>cet</i> envoyé des Grecs	<i>celui-ci</i>
<i>quel</i> homme?	<i>lequel?</i>
<i>chaque</i> femme	<i>chacune</i>
<i>son</i> projet	<i>le sien</i>

Hier kann die französische Benennungsweise, die sonst vorbildlich klar ist, dem vom Lateinischen und Deutschen Herkommenden gewisse Schwierigkeiten bereiten, weil sie, vor allem auf die Form achtend, mit dem Wort *adjectif* viel mehr benennt, als das lateinische *nomen adiectivum* und das deutsche *Adjektiv* oder *Artwort* umfassen. Durchsichtiger werden die Verhältnisse, wenn man vor allem auf die Benennungselemente greift, die zu *adjectif* hinzugefügt zu werden pflegen: *démonstratif*, *qualificatif* usw. Dann lassen sich die französischen Wortarten einfach und sachgerecht mit den lateinischen und deutschen zusammen sehen, wie die folgende Zusammenstellung der Wörter aus unserem Giraudoux-Text zeigen mag:

<i>verbes</i>	
avoir être aller tenir recevoir envelopper rendre arriver (voilà) entendre entrer penser dire partir prendre	
<i>noms</i> guerre Troie (lieu) Cassandre Andromaque pari envoyé Grec raison Hélène trompette minute ville mot mois	<i>adjectifs qualificatifs</i> victorieux petit dernier suivant <i>adverbes de manière</i> bien grossièrement

³ Diese offiziellen französischen Fachausdrücke entsprechen der alten lateinischen Tradition, die in Deutschland nach 1800 verdrängt wurde; der Franzose kennt kein «prédicat», sondern spricht von «attribut»; wenn also ein Schüler das in deutschsprachigen Schulen herkömmliche Namenpaar «prädikatives Adjektiv» und «attributives Adjektiv» gelernt hat, muß er für das Französische – wenigstens wenn es wirklich auf französisch erteilt wird – sogleich wieder umlernen und unter «attribut» das Gegenteil verstehen. Es wäre daher längst an der Zeit, auch in der deutschsprachigen Deutsch- und Latein Grammatik dieses irreführende Namenpaar aufzugeben und dafür zu sagen «Adjektiv als Satzglied» – «Adjektiv als Gliedteil» oder ähnlich («Satzadjektiv» – «Begleitadjektiv»).

<i>adjectifs</i>	<i>pronoms</i>	<i>mots invariables</i>
<i>déterminatifs</i>		là de ne ... pas et
la un des	je me	à mais
cet cette	tu	en si
son sa ses	il le la lui	dans que
	on	quand
	ce (in c'est, ce sont)	
	assez	

Natürlich läßt sich an einer solchen Zusammenstellung manches diskutieren. Gewöhnlich rechnen die Franzosen auch das adverb *de manière* zu den *mots invariables*; aber es ist auch durchaus sinnvoll, es als «regelmäßig bildbare Form» zum *adjectif qualificatif* zu stellen, aus dem es gebildet ist. Für viele wird es überraschend wirken, die *articles définis*, *indéfinis* usw. unter den *adjectifs déterminatifs* eingeordnet zu sehen; der Larousse du XXe siècle widmet den Artikeln (wohl aus Gründen der Tradition) ein eigenes Kapitel, aber in der Vorbemerkung zu den *adjectifs déterminatifs* sagt er. «Enfin s'ajoutant ou se substituant aux *adjectifs*, se rencontre auprès du nom une espèce particulière d'adjectif: l'article...» (Ziff. 264, S. 212). Daraus dürfte klar genug hervorgehen, daß die Verfasser vom wissenschaftlichen Standpunkt aus die Artikel als «schwächste und allgemeinste *adjectifs déterminatifs*» betrachten, auch wenn sie sie um der offiziellen Terminologie willen noch als besondere Wortart behandeln.

4. Einfacheres Rollensystem für die beteiligten Wesen

Im Gegensatz zu diesen Wortarten, wo das Französische den ererbten Bestand formal schärfer ausdifferenziert, ist das Rollensystem der beteiligten Wesen gegenüber dem Deutschen und noch mehr gegenüber dem Lateinischen, obwohl in den Grundzügen dasselbe, so doch fühlbar vereinfacht. Sinngemäße Entsprechung besteht nur beim *sujet*, beim *attribut* (= Prädikatsnomen, Gleichgröße) und beim *complément direct*, ferner teilweise in der Verwendung eines einfachen Nomens (ohne Präposition) zur Angabe der Zeit (*ce soir il arrive* – diesen Abend kommt er zu uns). Das *Sujet* ist aber formal viel genauer gekennzeichnet und viel schärfer herausgehoben als im Deutschen oder gar im Latein: es hat einen festen Platz (normalerweise vor der Personalform, in der Frage nach der Personalform) und es hat be-

sondere Rollenträger, die nie allein, sondern nur als *sujet* bei einem Verb gebraucht werden können (*je – tu – il – ils* gegenüber *moi – toi – lui – eux*). Was im Lateinischen als Objektsdativ und Objektsablativ, im Deutschen als Zuwendgröße und Anteilgröße gefaßt ist, das wird im Französischen nicht mehr durchgehend als einfache und festgelegte Satz-Rolle sichtbar, sondern erscheint bei den Nomen nur noch im Rahmen der «Größen mit besonderem Beziehungshinweis», als «*complément à préposition*», das in seiner Form einem lateinischen Präpositionalkasus, einer deutschen Lage- oder Beziehungsgröße entspricht. Nur bei den Pronomen der dritten Person sind diese Rollen noch einigermaßen scharf ausgeprägt: *on le recevra*, *on lui enveloppera sa petite Hélène*, *on la lui rendra*, *on y pensera toujours*, *mais on n'en parlera plus*. Aber auch hier geht es fast stufenlos hinüber von «Rolle eines beteiligten Wesens» zu «einfacher Angabe von Lage und Richtung»: *il y pense*, *il y va*, *il y est*; *il en a*, *il en raconte*, *il en parle*, *il en sort*. Dazu können alle Rollen (auch *sujet*, *attribut*, *compléments*) außer bei den Pronomen «*je*, *tu*, *il*, *elle*, *ils*, *elles*, *on*» nicht mehr an der Form des betreffenden Satzgliedes erkannt werden, sondern nur aus der Stellung dieses Satzgliedes zum Verb, z. T. nur aus dem Inhalt des Verbs. So kann ein Ausdruck wie *des soldats* sowohl als *sujet* dienen (*des soldats arrivent*), wie als *complément d'objet direct* (*on y voit des soldats*), wie als *attribut* (*Hector et ses camarades sont des soldats*) wie als *complément de nom* (*L'arrivée des soldats...*).⁴

5. Feste Wortfolge in Gliedern und Sätzen; Auflösung von Formalgrenzen

Ähnlich wie im Deutschen, anders als im Lateinischen, ist im Französischen das mehrwortige Satzglied als solches meistens scharf umrissen und nach festem Plan aufgebaut. Ein Ausdruck wie

⁴ Es ist daher widersinnig, im Französischen «Fälle» unterscheiden zu wollen und von «Nominativ», «Akkusativ», «Dativ», «Genitiv» zu sprechen, wie es in deutschsprachigen Französischlehrmitteln noch oft geschieht. Die in Frankreich gebrauchten französischen Grammatiken kennen denn auch seit mehr als 50 Jahren keinen «nominatif», «accusatif» usw. mehr, und *à mon père* ist für sie ebensowenig ein *datif*, wie *du garçon* ein *génitif*. Auch der Richtungssinn der lateinischen und deutschen Kasus ist ja im Französischen wie überhaupt den modernen romanischen Sprachen gar nicht vorhanden; *in das Bett* und *in dem Bett* muß gleichermaßen übersetzt werden durch *au lit*.

cet envoyé des Grecs ist ein Block, den man im Satz nicht trennen kann; ⁵ das *complément de nom* *des Grecs* muß dem Gliedkern *envoyé* folgen; das *démonstratif* *cet* muß dem Gliedkern vorausgehen, eine dazutretende Präposition muß an der Spitze des Ganzen erscheinen (*pour cet envoyé des Grecs...*); einzig das *adjectif épithète* kann man sowohl vor wie hinter seinem Nomen finden: aber auch diese Verteilung ist nicht frei, sondern für die allermeisten Adjektive verbindlich festgelegt; oft verbindet sich mit verschiedener Stellung verschiedener Sinn, was zu den bekannten geistreichen Wortspielen führen kann wie *un soldat triste est un triste soldat* usw.

Solche Festigkeit beschränkt sich nun nicht, wie im Deutschen meistens, auf das einzelne Satzglied, sondern sie umfaßt ganze Komplexe von Satzgliedern und löst dann, im Gegensatz zum Deutschen, im Inneren dieses größeren Komplexes auch die Satzgliedgrenzen, ja die Grenzen von ganzen Teilsätzen fast völlig auf. So entstehen die Formeln, die den vom Deutschen und vom Latein herkommenden Schülern oft Mühe machen: *Est-ce qu'il arrive? Qu'est-ce qu'il fait? Qui est-ce qu'il cherche? Qu'est-ce qui se passe?* usw. Natürlich lassen sich alle diese Formeln auch nach Satzgliedern auflösen, und man muß sie manchmal auflösen, um den Schülern die darin steckenden grammatischen und orthographischen Regeln verständlich zu machen:

compl. direct				sujet verbe conjugué		
Qui	est	-	ce	que	il	cherche?
Wer	ist		es	welchen	er	sucht
attribut verbe			sujet compl.		sujet verbe	
conjugué			d'obj. direct		conjugué	
proposition a				proposition b		
(principale)				(subordonnée, relative)		
sujet				c. dir.		verbe
que				se		conjugué
Que	est	-	ce	qui	se	passé?
Was	ist		es	welches	sich	abspielt
attribut verbe			sujet sujet		c. dir.	
conj.			conjugué		verbe	
pr. principale				pr. relative		

⁵ Insofern ist die französische Verwendung des Namens *«complément»* in *«complément de nom»* nicht glücklich, da dann für Glieder verschiedenen Grades (eigene Satzglieder und bloße Gliedteile) die gleiche Benennung dient und der Gebraucher, wenn er die linguistisch gleichrangigen Glieder als Einheit sehen will, zunächst von der Benennung abstrahieren muß.

Eine solche Analyse läßt den Schüler verstehen: mit *qui* fragt man nach Personen, gleichgültig ob das Fragewort als *sujet*, als *attribut* oder als *complément direct* fungiert (*qui vient? qui es-tu? qui vois-tu?*) – mit *que* fragt man nach *«Sachen»* (besser *«nach Nichtpersönlichem»*), und das einfache *que* kann nur als *attribut* oder als *complément direct*, nicht als *sujet* im Satz stehen (*qu'est-ce donc? que fais-tu?*); *qui* und *que* kommen aber ebenso oft als *pronoms relatifs* vor, und dann dient *qui* immer als *sujet*, handle es sich um Personen oder Sachen, und *que* dient als *attribut* oder als *complément direct*, ebenfalls für Personen wie für Sachen (*le monsieur qui t'attend – le travail qui t'attend; la gentille femme qu'elle est, la gentille femme que je vois – la leçon que j'en ai tirée*).

Solche Analysen, so nützlich sie für das grammatisch-orthographische Verständnis sind, müssen aber sogleich ergänzt werden durch die Feststellung, daß im lebendigen Gebrauch kein Mensch in dieser Weise abtrennt, sondern daß das ganze *qui est-ce qui* oder *qu'est-ce qui* als ein *sujet*, das ganze *qui est-ce que* oder *qu'est-ce que* als ein *complément direct* dient.⁶

6. Ablaufsordnung im ganzen Satz

Eine entsprechend feste *«Ablaufsordnung»* gilt nun auch für die Satzglieder und Gliedkomplexe im ganzen Satz. Das Französische geht hier noch viel weiter als das Deutsche, und schon das Deutsche hatte ja, vor allem für die verbalen Teile des Satzes, eine viel straffere Ablaufsordnung als das Lateinische. Die grundlegende Reihenfolge für die Glieder des französischen Satzes ist: *sujet – verbe – attribut ou compléments* (*Hector est le mari d'Andromaque – Hector commande l'armée Troyenne – Hector répond aux envoyés des Grecs*). Innerhalb des verbalen Ausdrucks geht die Personalform voraus (das *«verbe conjugué»*), und die Infinitive und Partizipien folgen in der Ordnung ihres inneren Zusammenhanges mit der Personalform (*on rendra Hélène – on ira rendre Hélène – lorsqu'on aura réussi à rendre Hélène aux envoyés des*

⁶ Entsprechendes gilt für die ganze im Französischen so wichtige *«mise en relief»*, die Hervorhebung betonter Satzglieder: *c'est moi qui l'ai fait; il n'y a que moi de coupable*. In dieser Verschmelzung ganzer Satzgliedfolgen, ja ganzer Haupt- und Gliedsätze zu einem Ausdruck ist auch die Abweichung des französischen Satzzeichengebrauchs vom deutschen begründet: kein Komma vor vielen Relativsätzen, z. B. *songez à ce que vous avez fait, montrez-moi le livre dont vous m'avez parlé* usw.

Greco, on essaiera de leur faire comprendre... Die grundsätzliche Regelung «sujet avant le verbe, attributs et compléments derrière le verbe» wird freilich von zwei anderen Tendenzen durchkreuzt.

Bei den tonschwachen Pronomen und Partikeln (*le, la, en, y, bien* usw.) sehen wir eine ähnliche Klammerwirkung des Verbalgefüges wie im Deutschen, nur ist sie nicht so weit getrieben (*on va bien le recevoir – on va bien lui envelopper sa petite Hélène*; in älteren Epochen des Französischen ging solche Klammerwirkung oft noch viel weiter). Die Stellung in der Klammer oder außerhalb der Klammer kann dann für den Sinn eines Wortes entscheidend sein, so in unserem Beispiel mit *bien*:

On va bien le recevoir

= man wird ihn *gewiß* empfangen,
freilich
wohl (im Sinne von «natürlich»)

On va le recevoir *bien*

= man wird ihn *gut* empfangen
höflich

Bei der einfachen Frage drängt das Fragewort *qui, que, où, quand* usw. unmittelbar an die Spitze, vor die Personalform, oder die Personalform drängt selbst an die Spitze; dann wird das pronom conjoint sujet der Personalform nachgestellt und mit ihr durch Bindestrich verbunden: *que dites-vous? comprenez-vous? où voulez-vous aller?* Schließlich finden sich noch Spuren einer Ordnung, die der im Deutschen verwirklichten Gliederfolge entspricht («beliebiges Glied – Personalform – alle weiteren Glieder») etwa in *ainsi soit-il* oder *c'est vrai, dit-il*.

Alle diese Tendenzen haben aber nicht dazu geführt, daß dem *Sprecher* eine nennenswerte Freiheit in der Wahl der Gliederfolge bleibt. Es sind Tendenzen der Sprache, sie haben innerhalb der Sprache zu festen Satzmodellen geführt, deren sich der Sprecher zu bedienen hat. Nur im Ausfüllen und Zusammenfügen der ganzen Modelle, gewissermaßen bei den Fugen oder an den Rändern der festen Ablaufpläne ist der Sprecher einigermaßen frei.

So entsteht der typische französische Satzablauf, z. B. *En cette minute, il entre dans la ville, victorieux*; es könnte auch heißen *Victorieux, il entre dans la ville, en cette minute* – aber nur *victorieux* und *en cette minute* sind beschränkt verschiebbar, der Satz Kern *il entre dans la ville* muß in dieser Folge bestehen bleiben. Zwischen das sujet *il* und das

verbe conjugué *entre* kann nur der eröffnende Teil einer Verneinung treten (*il n'entre pas encore*), oder, bei anderen Verben, ein pronom conjoint als complément (*il nous trouvera ici, il vous le dira, il vous en parlera*). Ist das sujet nicht nur durch ein pronom conjoint wie *il*, sondern durch ein pronom absolu oder durch ein nom gegeben, so kann sich zwischen sujet und verbe conjugué eine Fuge öffnen, in die der Franzose gern zusätzliche Bestimmungen hineinschiebt – dadurch gibt er dem Satz eine größere Spannung: *Hector, en cette minute, entre dans la ville, victorieux*, oder *Hector, victorieux, entre dans la ville, en cette minute*. Aber die grundsätzliche Ordnung des Ablaufs wird durch solche Einschübe und Stauungen nicht aufgehoben, sondern nur noch mehr betont.

7. Verbgefüge; accord; Beispieltext (Alain-Fournier)

Die beschriebene Festigkeit des Satzbaus und die streng geregelte Ablaufsordnung begünstigen auch, wie im Deutschen, die reiche Entwicklung von *Verbgefügen*, nicht nur aus Personalform + Infinitiv (*il va venir*) und Personalform + Partizip II (*il est parti, il m'a juré que...*), sondern auch aus Verb + nichtverbalem complément direct; *avoir lieu, avoir raison, avoir son mot à dire* usw. sind praktisch geschlossene Ausdrücke. So kann in zunehmendem Maße, ganz anders als im Latein, der ganze Satz als «Verb mit davorgestellten, hingestellten und darangehängten Bestimmungen» erscheinen. Die pronoms personnels conjoints fungieren wie Präfixe, Infixe oder Suffixe. Die Vereinigung wird nicht durch ein eigenes Satzglied gegeben (was beim deutschen *nicht* formal noch fast immer der Fall ist), sondern durch Partikeln, die praktisch ebenso als Präfixe und Suffixe zur Personalform des Verbs erscheinen wie die pronoms, auch wenn sie wie diese orthographisch um der Klarheit willen vom Verb abgehoben sind: *elle n'aura pas lieu, on ne lui rendra pas Hélène, on ne la lui rendra pas, on ne consentira pas à la lui rendre*.

Ein merkwürdiges Schwanken, dessen genauere Beobachtung tief in die besondere französische Sprachstruktur (und Sprachgeschichte) hineinsehen läßt, finden wir bei den *Partizipien*.⁷

⁷ Vgl. dazu P. Tamborini, Beitrag zu einem organischen Aufbau der französischen Schulgrammatik für deutsche Schüler, «Der Deutschunterricht», Stuttgart, Jahrgang 9, 1957, S. 67f.

Das lateinische Partizip ist bei voller Wahrung seiner verbalen Kraft auch ein vollgültiges Nomen, das in jedem Fall seine Genus-, Numerus- und Kasuszeichen trägt und entsprechende Satzgliedfunktionen übernimmt, auch wenn es primär als Bestandteil eines Verbgefüges fungiert. Darum bleibt das Verbgefüge im Lateinischen auch sehr frei, seine Glieder behalten eine große Selbständigkeit. Im Deutschen ist das Partizip, wenn es als Bestandteil eines Verbgefüges dient, weder Nomen noch Adjektiv, sondern reine <person-unabhängige Verbalform>; es unterscheidet sich vom als Artangabe gebrauchten Partizip oft fast ebenso deutlich (*er hat sich entschlossen – er hat ihm entschlossen widersprochen*) wie der verbal gebrauchte Infinitiv (*ich liebe zu spielen, ich will spielen*) vom gröbengeprägten Infinitiv (*ich liebe das Spielen, das Spielen macht mir Spaß*). Das Französische geht in der reichen Entwicklung fester Verbgefüge ebenso weit, wenn nicht noch weiter als das Deutsche; es neigt daher in diesem Zusammenhang wie das Deutsche dazu, den Infinitiv seines nominalen und das Partizip seines adjektivischen Wertes zu berauben und sie beide als reine <Bestandstücke zusammengesetzter Verben> zu verstehen, die gegenüber masculin-féminin und gegenüber singulier-pluriel der sujets und compléments *invariables*, unveränderlich sind. Dem tritt aber die andere ebenso wirksame Tendenz des Französischen entgegen, daß es nämlich in der Aussage von <Art, Qualität> genau differenziert (*on les recevra grossièrement – leur accueil sera grossier – les paroles seront grossières*, vgl. S. 18–19) und daß das adjectif qualificatif in jedem Falle, auch wenn es eigenes Satzglied ist, an genre und nombre des nom teilhat, auf das es zu beziehen ist. Diese zweite Tendenz führt dazu, daß auch das Partizip, wo immer es als Adjektiv zu einer Größe bezogen werden kann, als *variable* (nach Numerus und Genus der betr. Größe veränderlich) behandelt wird. In der hier aufgezeigten Konkurrenz zweier Bauprinzipien liegt die Wurzel für den ganzen Komplex der <*règles du participe passé*> oder des <accord>, wie ihn die französischen Grammatiker im 17. und 18. Jahrhundert entwickelt haben und wie er heute noch eine große Rolle spielt, sowohl für den Nicht-Franzosen, der korrekt Französisch lernen, wie für den gebürtigen Franzosen, der seine eigene Sprache untadelig schreiben will.⁸

⁸ Vgl. dazu Grammaire Larousse du XXe siècle, Ziffer 242 b, ferner den in Anm. 7 zitierten Aufsatz von Tamborini.

Weniger berühmt und weniger in den Schulen gedrillt, aber nicht weniger aufschlußreich ist ein entsprechendes Schwanken beim *participe présent*, mit dessen Hilfe sich das Französische eine außerordentlich elegante und wendige verbale Ausdrucksweise (das <gérondif>) geschaffen hat: wenn das *participe présent* allein steht, ohne *complément*, wird es in genre und nombre an sein Nomen angeglichen (*une jeune femme riante, des femmes riantes*); wenn es aber ein *complément* irgendwelcher Art bei sich hat, bleibt es unveränderlich (*une femme riant de bonheur, des jeunes filles se promenant dans les jardins* usw.).

b) Französisch als Fremdsprache für Schüler deutscher Muttersprache

Wir stellen nun auch hier wieder die Frage: Was ergibt der sprachwissenschaftliche Strukturvergleich für die Schule, und zwar besonders für den Anfängerunterricht? Daß Analysen und Vergleiche auf der Oberstufe sehr fruchtbar sein werden, bedarf wohl keines langen Beweises. Ebenso dürfte der Französischlehrer, der seine Sprache als zweite oder dritte Fremdsprache zu lehren hat, mit dem Einstieg in die französische Grammatik keine großen Schwierigkeiten haben. Ein oder zwei Jahre Latein, aber auch ein oder zwei Jahre Englisch (dem man sehr zu Unrecht hier und da vorwirft, es habe überhaupt keine Grammatik; eine solche Beschäftigung mit einer Fremdsprache bringt schon viel Übung im Erfassen fremder grammatischer Kategorien mit sich, daß der Französischlehrer leicht daran anknüpfen kann. Wenn er eine Lateinklasse bekommt, muß er nur darauf achten, daß die Schüler nicht zu <synthetisch> an die neue Sprache herangehen und die französischen Sätze aus geformten Wortblöcken fügen wollen, wie die lateinischen Sätze. Damit würden sie gerade den Grundcharakter des <integrierten> französischen Satzes verfehlen (siehe oben S. 21–22 ff.). Ebenso muß man darauf achten, daß die Schüler nicht <deklinieren> wollen und etwa gar *le père, du père, au père, le père* als genaue Entsprechung verstehen zu *der Vater, des Vaters, dem Vater, den Vater – pater, patris, patri, patrem*. Der gegebene erste Ansatzpunkt für die Erfassung der Sonderart des französischen Satzbaus dürfte das Verbalsystem sein: Personalformen, sujet, weitere zugehörige pronominale oder nominale Glieder, Personalform + Infinitiv, Personalform + Partizip II (Perfektpartizip). Der

zweite Ansatzpunkt (nach der Wichtigkeit – chronologisch-methodisch kann er auch der erste sein) ist wohl das Verhältnis der Nomen und Adjektive: singulier–pluriel, masculin–féminin, kein neutrum, Stellungsbindung der Adjektive usw.

Französisch als *erste Fremdsprache* ist in der Bundesrepublik Deutschland seit dem Düsseldorfer Abkommen über die Sprachenfolge nicht mehr häufig. Es kommt aber immerhin vor, und in den deutschsprachigen Teilen der Schweiz ist das Französische für den Großteil aller weiterführenden Schulen die erste Fremdsprache, ja *die* Fremdsprache überhaupt. Der Verfasser hält es daher für richtig, hier auch einiges über Französisch als erste Fremdsprache zu sagen, um so mehr, da er zwanzig Jahre lang an Zürcher Sekundarschulen Deutsch und Französisch nebeneinander unterrichtet hat.

Was braucht es an deutscher Grammatik, damit der Schüler sich leicht in das Französische als seine erste Fremdsprache hineinfindet, ob er es nun im 5. Schuljahr beginnt, wie im Kanton Basel, oder im 6. Schuljahr, wie im Kanton Aargau, oder im 7. Schuljahr, wie in den meisten Kantonen der Ostschweiz?

Es dürfte ungefähr dasselbe sein, was wir als grammatischen Ertrag einer vierjährigen Grundschulzeit zusammengestellt haben (siehe S. 15f. dieser Nummer) – *weniger* als man heute üblicherweise in den vier Grundschuljahren behandelt, aber dieses wenige dafür so gründlich, so aus eigenem Handeln und Beobachten, Hören und Sprechen, Lesen und Schreiben der Schüler herauswachsend und darum zu ihrem sicheren Besitz geworden, wie es sich für die in der Grundschule zu vermittelnden *grundlegenden* Kenntnisse überhaupt gehört. Wir brauchen dieses Pensum hier nicht mehr darzustellen, sondern begnügen uns mit einer Zusammenfassung und bitten den Leser, dem dies zuwenig anschaulich ist, S. 15–18 nachzuschlagen. Die Grundschule soll ihren Schülern, die in eine weiterführende Schule übertreten, mitgeben:

1. ein Gefühl für den *Satz* als Einheit;
2. ein Gefühl für das *Wort* als Inhaltsträger;
3. ein Gefühl für den Aufbau von Wortkörpern und den richtigen inhaltsbezogenen Umgang mit ihnen;

4. eine systematische Einsicht in die Zugehörigkeit aller deutschen Wörter zu den fünf großen Wortarten: *Verben* (Zeitwörter, Tuwörter) – *Nomen* (Namenwörter, Dingwörter, Hauptwörter) – *Adjektive* (Artwörter, Eigenschaftswörter) – *Pronomen im weiteren Sinne* (◀Begleiter und Stellvertreter) – *Partikeln* (◀Lage- und Beziehungswörter), der gesamte Rest, ausgenommen die reinen Ausrufswörter);⁹

5. eine systematische Einsicht in die grundlegenden Wortformen: das Verb in Personalform und als Infinitiv und Perfektpartizip (Nennform und Vollzugform); das Nomen, deklinierte Adjektiv und Pronomen in seinem Geschlecht (männlich, weiblich, sächlich), in Einzahl – Mehrzahl und in seinem Fall (wer – wen – wem – wessen);

6. ein Gefühl – aber noch keine voll beweisbare Einsicht, da das noch zu schwer ist – für den gliedmäßigen Aufbau und Ablauf des Satzes (Verb als Kern und Rahmen, fallbestimmte Glieder als ◀beteiligte Wesen, restliche Glieder als ◀weitere Angaben).

Mit diesem an der Betrachtung der Muttersprache erworbenen grammatischen Besitz kann nun der Französischlehrer arbeiten, schon nach vier und um so leichter nach fünf oder sechs Volksschuljahren. Da für den deutschsprachigen Schüler schon das genaue Verstehen und Nachsprechen und um so mehr das richtige Lesen und Schreiben französischer Wörter zunächst manche Schwierigkeiten bietet, wird man zuerst alle Aufmerksamkeit auf das richtige Erfassen der fremden Wortinhalte und Satzinhalte und auf die richtige klangliche und orthographische Wiedergabe der Wortkörper richten. Man kann das tun, indem man von Fremdwörtern ausgeht, die den Schülern aus der Muttersprache bekannt sind (z. B. *Hotel, Toilette, Garage, Chauffeur, Serviette* usw.), und an diesen Wörtern den rein französischen Inhalt erfassen und die französische Artikulation spüren und nachvollziehen läßt. Man kann Gegenstände, die dem Schüler vor Augen

⁹ Es sei nochmals betont, daß es nicht auf die Namen ankommt; die obige Liste soll nicht so verstanden werden, als müßten die Schüler alle in einer Klammer aufgeführten Fachausdrücke kennen oder gar die lateinischen Ausdrücke gebrauchen; sie sollen nur die Klassenzugehörigkeit als solche erkennen und mit dem *einen* Fachausdruck, der in der betreffenden Gegend üblich und von der Lehrerschaft vereinbart ist, benennen können.

liegen, auf französisch nennen und mit den Schülern darüber sprechen. Man kann ein kurzes Gespräch, einen Spruch, ein Liedchen inhaltlich und klanglich darbieten und von den Schülern genau nachsprechen lassen. Immer wird bald der Moment kommen, wo sowohl der Satzinhalt als ganzer wie die genaue Sprechweise und Schreibung der ihn tragenden Wortkörper dem Schüler vertraut sind und wo sich die Aufgabe stellt, die *Struktur* des Satzes durchsichtig zu machen, damit der Schüler freier mit ihm umgehen, andere Ausdrücke einsetzen, nach gleichem Plan mit anderen Wörtern entsprechende Sätze bilden kann. Nun zeigen wir den Schülern, daß die Wörter auch im Französischen in ganz ähnlicher Weise in Wortarten zusammengehören wie im Deutschen: als noms, als verbes, als adjectifs qualificatifs; wir zeigen ihnen, wie sie innerhalb dieser Wortarten besondere Formen zeigen, ähnlich wie im Deutschen: die noms können in Einzahl oder Mehrzahl auftreten, sie sind masculin oder féminin, was man an den Begleitern sieht, die sie zu sich nehmen (*le crayon, la plume* usw.). Die Schüler üben sich darin, den schon bekannten noms in kleinen Sätzchen die richtigen Begleiter und Stellvertreter zuzuordnen:

le crayon est sur la table – ce crayon est sur la table – il...

la plume est sur la table – cette plume est sur la table – elle...

Sie erkennen, wo das Zeitwort, das verbe im Satz steht und welche Formen es zeigt; sie lernen seine Formen für alle Personen:

lisons!	je lis	nous lisons	} le mot } les mots } cette phrase } ces phrases	
lis! lisez!	tu lis	vous lisez		
	il	ils		
	elle	lit elles		
	Paul	Paul et Max		
	Anne	Marie et Anne		
				} lisent

Wir lassen diese Formen fleißig üben, zugleich zur Ausspracheschulung wie zur grammatischen Sicherheit. Um mechanisches Herunterleiern zu vermeiden, empfiehlt sich der kleine Trick: Wir lassen die Schüler bei *je* mit dem Zeigefinger auf sich selbst, bei *tu* auf den Tischnachbarn, bei *il* auf irgendeinen Jungen, bei *elle* auf irgendein Mädchen zeigen; bei den entsprechenden Mehrzahlformen *nous, vous, ils, elles* zeigen sie nicht nur mit einem Finger, sondern mit der ganzen Hand. Das Verb selbst steht an der Tafel oder auf einer Tabelle, allen sichtbar, in allen Personalformen,

dazu als Infinitiv und bald auch als participe passé:

lire – lu	lisons!	je lis	nous lisons	}	lisent
	lis! lisez!	tu lis	vous lisez		
		il	ils		
		elle	elles		
		Paul	les écoliers		

Sobald die Personalformen <sitzen>, erscheint an der Tafel nur noch Infinitiv und Partizip. Die Reihenfolge der Personen bleibt nicht immer gleich, sondern oft zeigt der Lehrer auf sich selbst, auf ein <Du>, auf einen <Dritten>, auf ein Mädchen als <Dritte>, und die Schüler sagen die richtige Personalform, einzeln und im Chor. So schleift sich das französische Verbalsystem ein. Es ist dabei durchaus zu empfehlen, nicht mit den <verbes réguliers en –er> zu beginnen, weil sich bei ihnen <il frappe> und <ils frappent> akustisch nicht unterscheiden. Der Einsatz mit einigen markanten unregelmäßigen Verben ist viel vorteilhafter und entspricht auch einem psychologischen Gesetz – die unregelmäßigen Verben fallen dem Schüler mehr auf, verlangen von ihm mehr Arbeit als die <langweiligen> regelmäßigen, und sie sitzen um so besser, je früher man mit ihrem Gebrauch und ihrer Einprägung beginnt. So schnell wie möglich kommen *je suis un élève, j'ai un beau livre, je vais à l'école*. Und sobald das présent von *être, avoir* und *aller* sitzt, verbindet man sie fleißig mit infinitif und participe passé aller anderen gelernten Verben und gewinnt dadurch schon eine sehr große Möglichkeit zu lebendigem Gespräch wie zu spielerisch-systematischer Übung: *j'ai lu la phrase; tu lis la phrase; Max va lire une autre phrase* usw. Um den accord des participe passé kümmern wir uns noch nicht, d.h. der Lehrer gibt, wenn geschrieben wird, von sich aus die richtigen Endungen an. Mit den pronoms conjoints *je, tu, il* usw. fällt uns auch der Begriff des sujet und seiner Stellung (normalerweise vor der Personalform, nur bei gewissen Fragen hinter der Personalform) ganz von selbst zu. Wir brauchen es nun nur von Zeit zu Zeit in seiner Kongruenz mit dem Verb in einem direkten Textchen graphisch markieren zu lassen und haben praktisch gar keine Regeln nötig:

	3. sg.	1. pl.	3. pl.
3. sg.	<u>arrive</u>	<u>arrivons</u>	<u>crient</u>
<i>il</i>	<i>arrive</i>	<i>nous arrivons</i>	<i>les élèves crient</i>

In ähnlicher Weise erarbeiten wir die Begriffe <complément direct>, <compléments indirects> primär an Hand der pronoms conjoints, die dafür eintreten (*le, la, les – lui, leur – y – en*). Den Begriff <attribut> gewinnen wir, wenn wir masculin und féminin beim adjectif üben: *il est grand – elle est grande – ils sont grands* usw.

So wachsen die Schüler aus Hören und Verstehen, eigenem Sprechen (nachahmend und neu kombinierend), Lesen und Schreiben spielend auch in die französische Grammatik hinein, mit einem Minimum abstrakter Regeln. Der alte Streit zwischen <méthode directe> und <méthode grammaticale> ist gegenstandslos geworden, indem wir immer <direkt> ansetzen, aus einer Sprechsituation oder einem Text heraus, dann aber diese direkt aufgenommenen und in ihren Umrissen verstandenen Sprachgebilde immer auch grammatisch, nach den darin vorkommenden Wörtern, ihren Formen, ihren Satzfunktionen verstehen. So lernen die Schüler auch vom ersten Moment an französische Texte französisch aufzufassen und lesen, nicht auf dem Umweg über eine ausgeführte deutsche Übersetzung. Sehr bald lernen sie, auch in einem unbekanntem neuen Text zunächst die Struktur zu erkennen: Was macht den Anfang, als freie Bestimmung vor den Satzkern < sujet – verbe-attribut ou complément > gestellt? Wo erscheint ein erstes sujet? Wo ist das zugehörige verbe conjugué? Gehört es mit einem participe passé zusammen? Folgt ein complé-

ment direct, ein complément indirect, ein attribut? Wie weit reicht dieses complément, dieses attribut? Kommt ein circonstanciel vorher? Folgen weitere Infinitive, mit *de, à, pour, sans, au lieu de, avant de* angefügt? Folgen Gliedsätze, mit *que, parce que* usw. angefügt?

So lernen die Schüler auch anspruchsvollere Sätze sehr bald aus ihrer französischen Bauweise heraus lesen, z. B.: *La tête basse, je regardais, sans y songer, mes souliers se mouiller peu à peu et luire d'eau. L'ombre m'entourait lentement et la fraîcheur me gagnait sans troubler ma rêverie. Tendrement, tristement je rêvais aux chemins boueux de Sainte-Agathe, par ce même soir de fin septembre...* Wenn sie dann auch bei manchem Wortkörper noch nicht genau wissen, welchen Inhalt oder welche Inhaltsnuance er hier zu tragen hat, so haben sie doch schon den Umriss des Ganzen, sie können vom Ganzen her das einzelne immer genauer bestimmen und können dadurch bald auch in selbständiger Arbeit das Wörterbuch richtig gebrauchen. Sie sind von vornherein sozusagen gefeit gegen den Fehler, den man so oft antrifft, daß der Lesende und Übersetzende nämlich den Satzinhalt aus den wörterbuchmäßig ermittelten < Wortbedeutungen > zusammenzukleistern versucht, anstatt ihn zu allererst in seinen Umrissen ganzheitlich zu erfassen und dann aus der Ganzheit heraus alle Einzelzüge und Feinheiten von grammatischer Form und Wortgebrauch zu klären.

Umschau

Aus dem KLS

A. Reisen 1965

1. Das Heilige Land

Begleitete Gruppenreise unter wissenschaftlicher Leitung

Reisedaten: 19. 4.–30. 4. 1965

11. 10.–22. 10. 1965

Pauschalpreis pro Person: Fr. 2090.–

(Mindestbeteiligung 20 Personen)

Die Heiliglandreise wird wahrscheinlich um zwei wichtige Tage verlängert.

Der angepasste Preis wird später mitgeteilt werden.

2. Ferien- und Studienreise nach Israel

Reisedaten: 14. 4.–25. 4. 1965

13. 10.–24. 10. 1965

Pauschalpreis pro Person: Fr. 1498.–
(Mindestbeteiligung 20 Personen)

3. Eine Studienreise durch Dänemark

Reisedaten: 4.–14. August 1965

Pauschalpreis ab Basel: pro Person

Fr. 550.–

4. Wanderung durch den Nationalpark

Reisedaten: 12.–17. Juli 1965

Pauschalpreis pro Person: Fr. 229.–

5. Studienreise nach München

Reisedaten: 10.–16. Oktober 1965

Pauschalpreis pro Person: Fr. 353.–

Nähere Auskunft und Anmeldung an

CITY-Reisebüro, Zug

Telefon (042) 444 22

B. Fortbildungskurse

1. Studientagung des KLS im Kollegium Sarnen OW

Zeit: 13.–18. Juli 1965

Kursthema: *Meditative Haltungen im Leben des Lehrers und Führung der Kinder zur Meditation*

Hauptreferent: H.H. Dr. Ladislav Boros, Zürich

(Interessenten für Einzelzimmer sind gebeten, sich möglichst frühzeitig beim Sekretär des KLS, W. Tobler, casa Rosa, 6612 Ascona, anzumelden.)

2. Bei genügender Beteiligung organisiert der KLS in verschiedenen Gegenden unseres Landes Kurse für Lehrkräfte und weitere Interessenten.

Motto: So ist unsere Heimat

1. Kurs: Das Alpsteingebiet

Wandertage vom 26. bis 30. Juli 1965

Orientierung durch berufene Referenten über Geschichte, Geologie, Sitte und Brauchtum usw. des Appenzellerlandes